

Nachhaltige Samtgemeinde Wathlingen

Eine wissenschaftlich-künstlerische Erkundung

Harald Heinrichs & Daniel Hoernemann (Walbrodt)

Unterwegs in eine nachhaltige Zukunft – Die Samtgemeinde Wathlingen

Dorfladen, Naturkontaktstation, Greenhagenverein, Elektromobilität, Windkraft und Solaranlagen, Familienzentrum KESS, Klimabeschluss des Gemeinderates, Vereinskultur, internationale Städtepartnerschaften, Integration von Geflüchteten oder Qualifizierungsangebote für Langzeitarbeitslose – die Liste der Aktivitäten, Initiativen und Maßnahmen für eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung der Samtgemeinde ist beachtlich. Ebenso bemerkenswert ist, dass Lokalpolitik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf vielfältige Art und Weise mitwirken. Von der Gemeindeleitung und -verwaltung wurden in den vergangenen zwei Jahren neue Vorhaben und teilweise bereits seit vielen Jahren bestehenden Projekte unter dem programmatischen Ansatz „Der Wathlinger Weg – nachhaltige Samtgemeinde“ zusammengeführt. Das Ziel ist, eine nachhaltige Entwicklung der Samtgemeinde noch besser zu ermöglichen: Wie lassen sich wirtschaftliche Entwicklung, sozialer Zusammenhalt, kulturelle Vielfalt und Umwelt- und Naturschutz gleichzeitig stärken, um die Lebensqualität für gegenwärtige und kommende Generationen konkret vor Ort zu erhöhen? Damit schließt die Samtgemeinde an Programme zur nachhaltigen Entwicklung auf internationaler Ebene (Globale Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen), europäischer Ebene (EU Agenda 2030), nationaler Ebene (Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie) und in Niedersachsen (Landesnachhaltigkeitsstrategie) an.

Das übergreifende Bemühen ist, bis zum Jahr 2030 entscheidende Fortschritte zur nachhaltigen Entwicklung von der Armutsbekämpfung über den Klimaschutz bis zum sozial- und umweltverträglichen Wirtschaften zu erreichen. Dies gilt umso mehr mit Blick auf die Corona-Pandemie, die einerseits die soziale und wirtschaftliche Verletzlichkeit angesichts einer globalen Naturkatastrophe gezeigt hat, andererseits aber auch eine Chance für gesellschaftliches Lernen eröffnet. Vor diesem Hintergrund wurde in Kooperation mit der Gemeindeverwaltung zwischen Juni 2020 und Februar 2021 eine wissenschaftlich-künstlerische Erkundung durchgeführt. Neben einer Bestandsaufnahme zur Wahrnehmung und Einschätzung der nachhaltigen Entwicklung in der Samtgemeinde von Funktionsträger*innen und Bürger*innen zielte das Projekt auf die Schaffung von Gestaltungsimpulsen. Dafür wurden Interviewgespräche geführt, ein Fragebogen an die Bürger*innen verteilt und relevante Verwaltungsdokumente einbezogen. Der Künstler Walbrodt recherchierte vor Ort und intervenierte mit dem „Grundsatzamt für Un-Mögliches“, einem „Atelier für Alle“ und den „Ersten Nachhalt-Gesprächen“ in der Samtgemeinde. Die wissenschaftlich-künstlerischen Ergebnisse der Erkundung mündeten in eine „Wande(l)(r)karte“, die Kommunalpolitik und -verwaltung ebenso wie alle Bewohner*innen zum Mit-denken und Mit-machen bei der gemeinsamen Suche nach neuen Pfaden und Gestaltungs(spiel)räumen für eine nachhaltige Zukunft der Samtgemeinde anregen möchte.

Einblicke und Ausblicke

Welche Erwartungen, Ideen, Einschätzungen haben Repräsentant*innen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zur nachhaltigen Entwicklung der Samtgemeinde? In zehn Interviewgesprächen von 30 und 60 Minuten wurden Themen wie das Verständnis von Nachhaltigkeit, die Wahrnehmung der Herausforderungen sowie Veränderungspotentiale und -bereitschaft von Institutionen und Bürger*innen, die Bedeutung des Vorhabens „Der Wathlinger Weg“ und Zukunftsvisionen abgefragt. Die Ergebnisse zeigen, abgesehen von kleineren Unterschieden und Schwerpunktsetzungen, eine weitgehend ähnliche Wahrnehmung der Befragten im Hinblick auf wesentliche Handlungsfelder. Drei Bereiche stechen dabei hervor:

- Es wird festgestellt, dass es trotz einzelner medialer Maßnahmen bislang nicht in wünschenswertem Maße gelungen ist, die Gemeindeöffentlichkeit mit Informationen zur Nachhaltigkeit zu erreichen und die Bürger*innen breit in den Prozess zur nachhaltigen Entwicklung einzubeziehen. Dabei wird das Engagementpotenzial in der Bevölkerung als grundsätzlich gegeben wahrgenommen; insbesondere neu Zugezogene – oftmals junge Familien – werden diesbezüglich als vielversprechend angesehen. Ebenso wird auf einen dezentraleren Ansatz verwiesen, da Nachhaltigkeit zu großen Teilen vor Ort in den Mitgliedsgemeinden stattfindet. Mit Blick auf die Verwaltung wird in diesem Zusammenhang einerseits von einigen Interviewpartner*innen angemerkt, dass die Nachhaltigkeitsaktivitäten bislang (zu) sehr verwaltungszentriert seien. Andererseits wird positiv hervorgehoben, dass die Gemeindeverwaltung das Thema aktiv weiterdenkt und Schritt für Schritt voranbringt.
- Neben einer systematischeren Aktivierung der Bürger*innen insgesamt werden Vereine und Ehrenamtliche als besonders wichtig für eine tiefere gesellschaftliche Verankerung und kreative Ausgestaltung nachhaltiger Entwicklung angesehen. Es wird auf ein intaktes Vereinsleben in der Samtgemeinde verwiesen, welches auch als eine wesentliche Grundvoraussetzung des sozialen Zusammenhalts gesehen wird. Durch eine stärkere Aktivierung und Unterstützung von Vereinen und Ehrenamtlichen kann „Der Wathlinger Weg“, der grundsätzlich positiv aber als noch zu abstrakt wahrgenommen wird, noch stärker zum Gemeinschaftswerk werden, weil gerade in den Vereinen Nachhaltigkeit vorgelebt werden könnte.
- Als besonders relevantes, aber auch herausforderndes Handlungsfeld nachhaltiger Entwicklung wird der Bereich Mobilität und Infrastrukturausbau beschrieben. Die Themen Energiewende und Elektromobilität werden zwar bereits in der Gemeinde angegangen, jedoch wird hierbei noch deutliches Entwicklungspotential gesehen. Für den ÖPNV, alternative Mobilitätsmodelle sowie Radverkehr wird hoher Verbesserungsbedarf gesehen, auch wenn angesichts der geographischen Situation und der tiefen Verankerung von Automobilität keine einfachen Lösungen zu erwarten sind. Vereinzelt wurden dabei auch radikale Innovationen thematisiert, wie bspw. die Samtgemeinde zu einem Testgebiet für autonom fahrende Elektroautos bzw. -kleinbusse zu machen.

Ergänzend zu diesen von den Repräsentanten weithin geteilten Schwerpunktthemen wurden weitere Punkte genannt. Mehrere Interviewte verwiesen auf die nicht zu unterschätzende Bedeutung bundes- und landespolitischer Rahmenbedingungen. Eine Stärkung der Nachhaltigkeitspolitik auf diesen Ebenen wäre ein wichtiger Treiber für kommunale Nachhaltigkeitsaktivitäten. Dem gegenüber gibt es aber auch Stimmen, die darauf verweisen, dass die kommunale Ebene mehr Spielraum

zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklung hat, als manchmal wahrgenommen. Auch das Thema Finanzen und Finanzierung wird von einigen angesprochen. Es wird argumentiert, dass es für Nachhaltigkeitsinitiativen angemessene Finanzmittel geben müsse; diese können aus unterschiedlichen Quellen stammen, beispielsweise aus EU-, Bundes- und Landesprogrammen aber auch von anderen Förderinstitutionen wie Stiftungen. Eine vermehrte Nennung erfährt auch die Kategorie hochwertige Bildung und Wissensnetzwerke. Dabei wird nicht nur auf die Bedeutung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kitas und Schulen hingewiesen, sondern auch auf den Auf- und Ausbau von Wissensnetzwerken zwischen schulischen und außerschulischen Institutionen. Schließlich wird in einzelnen Interviewgesprächen ein kritischer, aber auch verständnisvoller Blick auf die – als begrenzt wahrgenommene – Veränderungsbereitschaft der Landwirtschaft geworfen, da große Umstellungen notwendig wären.

Auf die abschließende Interviewfrage, wie die nachhaltige Samtgemeinde im Jahr 2030 aussehen könnte, zeigen sich die Repräsentant*innen insgesamt optimistisch, sind aber auch differenziert. Es stünde noch viel Arbeit bevor und viel hinge auch von der politischen Führung in den kommenden Jahren ab. Es wird aber die Möglichkeit gesehen, dass die Corona-Pandemie das Bewusstsein für bestehende Probleme schärfen und auch das Wir-Gefühl stärken kann. Solidarität, Wir-Gefühl und Identifikation mit der Samtgemeinde und dem „Wathlinger Weg“ wird für die nachhaltige Entwicklung als fundamental angesehen. Das in den Gesprächen deutlich gewordene Interesse der Repräsentant*innen an einer weitergehenden Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung und die bereits bestehenden sozialen Beziehungsnetze zwischen Personen und Institutionen stellen eine gute Grundlage dar für nächste Schritte auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Pressemitteilungen, Ratsbeschlüsse, Verwaltungsinformationen

Obwohl spezifische Nachhaltigkeitsaktivitäten der Gemeindeverwaltung erst ab 2018 im Rahmen des Modellvorhabens „Kommunale Nachhaltigkeit in kleinen und mittleren Kommunen in Niedersachsen“ systematisch angegangen werden, wurden 61 thematisch relevante Dokumente identifiziert (2018-2020). Dazu gehören Ratsbeschlüsse ebenso wie (interne) Verwaltungsinformationen und Pressemitteilungen. Diese Materialien wurden entlang von zwei Dimensionen ausgewertet: zum einen bezüglich der Art des Dokuments (Ratsbeschluss, (interne) Verwaltungsinformation und Pressemitteilung), zum anderen hinsichtlich der inhaltlichen Kategorie „Handlungsfelder nachhaltiger Entwicklung“, die auch in der Analyse der Interviewgespräche und der Bürgerbefragung genutzt wurde. Bei der Verteilung der Dokumententypen zeigt sich, dass Pressemitteilungen einen signifikanten Anteil von einem Drittel ausmachen. Dies scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zu stehen zu der Feststellung aus den Interviewgesprächen, dass die Gemeindeöffentlichkeit bislang nicht hinreichend mit Nachhaltigkeitsinformationen erreicht wurde. Ein detaillierter Blick auf die Mitteilungen zeigt aber, dass relativ wenige Einzelthemen wiederholt vorkommen, z.B. internationale Partnerschaften, Naturkontaktstation oder Berichte zur Gemeindeleitung, eine ausdifferenzierte Nachhaltigkeitskommunikation aber eher nicht erkennbar wird. Die zweitgrößte Gruppe an Dokumenten sind Ratsbeschlüsse. Beschlüsse wie beispielsweise zur Klimakrise können für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung als besonders relevant angesehen werden, weil sich darin ein für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung essenzieller politischer Mehrheitswille manifestiert. Interne Verwaltungsmittelungen bilden eine dritte wesentliche Dokumentengruppe. Hierbei zeigt sich, dass durch gezielte Informationen an die Mitarbeitenden zu eingeführten Maßnahmen und

Handlungsmöglichkeiten am Arbeitsplatz das Thema Nachhaltigkeit in der Verwaltung sukzessive verankert werden soll. Bei der inhaltlichen Betrachtung der Dokumente fällt auf, dass über alle Dokumententypen hinweg das Thema Nachhaltigkeit in Politik und Verwaltung am häufigsten vorkommt. Ein zweiter Schwerpunkt betrifft den Bereich Energiewende und Elektromobilität; bei letzterem mit starkem Bezug auf „Greenhagen e.V.“. Schließlich gibt es jeweils noch mehrere Dokumente, die sich mit „Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation für Nachhaltigkeit“, „Nachhaltiger Infrastruktur“ und „Verfügbarkeit und nachhaltige Entwicklung von Wasser“ – mit einem Fokus auf Abwasser und Abwasseraufbereitung – beschäftigen. Die Übersicht über die nachhaltigkeitsbezogenen Pressemitteilungen, Ratsbeschlüsse und Verwaltungsinformationen deutet darauf hin, dass die Gemeindeverwaltung, unterstützt durch die kommunalpolitische Arbeit im Rat, sich in den vergangenen beiden Jahren mit kleineren und einigen größeren Schritten auf den Weg zur nachhaltigen Entwicklung gemacht hat.

Die Menschen im Mittelpunkt

In der Samtgemeinde Wathlingen gibt es mehr als 15.000 Bürgerinnen und Bürger: Kinder, Eltern, Alleinstehende, Großeltern, Berufstätige, Rentner und Rentnerinnen, in Ausbildung oder auch arbeitslos, alteingesessen oder zugezogen. Jeder und jede Einzelne von ihnen macht tagtäglich konkrete Lebenserfahrungen – mal erfreulich, mal herausfordernd, oft ganz gewöhnlich. Und alle haben eigene Vorstellungen von einem guten Leben. Bei nachhaltiger Entwicklung geht es um die Verbesserung von Lebensqualität – sozial, ökologisch, wirtschaftlich – für möglichst viele Menschen. Da die Meinungen und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger zentral für Zukunftsgestaltung sind, wurde im November 2020 eine Befragung in der Samtgemeinde durchgeführt. Ein Fragebogen zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsthemen wurde als Beilage im „Wathlinger Boten“ verschickt; zudem gab es die Möglichkeit, online an der Befragung teilzunehmen. Insgesamt sind 204 Fragebögen eingegangen. Gemessen an der Bevölkerungsstruktur sind die Befragten im Durchschnitt etwas älter (55,75 Jahre zu 50,74 Jahre) und es haben mehr Männer (51% zu 44%) als Frauen teilgenommen (49% zu 56%). Beim Bildungsabschluss zeigt sich eine Verteilung von 66% mit höherem, 27% mit mittlerem und 7% mit einfachem/keinem Bildungsabschluss. Mit Blick auf den Status gibt es zwei dominante Gruppen: 53% sind in einem Arbeitsverhältnis, 42% sind Rentnerinnen, selbständig oder nicht berufstätig. SchülerInnen, Auszubildende oder Arbeitslose sind hingegen weniger vertreten. Wesentliche inhaltliche Ergebnisse der Befragung sind:

- Wichtige aktuelle Themen sind für die Befragten: Corona, Klimawandel, Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Sozialer Zusammenhalt.
- Die Lebensqualität in der Samtgemeinde wird insgesamt als eher gut bewertet. Nur wenige Befragte vergeben die Schulnoten 4 und schlechter.
- Gefragt nach der Bewertung von kommunalen Handlungsfeldern nachhaltiger Entwicklung werden nachhaltiger Konsum, Beschäftigungsprojekte, nachhaltige Infrastruktur und Landwirtschaft eher kritisch bewertet (Schulnote 3 und schlechter).

- Hinsichtlich der Bedeutung der kommunalen Handlungsfelder für die Zukunft werden nachhaltige Wasserwirtschaft, nachhaltige Landwirtschaft, nachhaltige Energie, Bildung und Klimawandelbekämpfung als besonders wichtig angesehen; als wichtige Herausforderung wird auch der Kaliberg mehrfach explizit genannt. In Adelheidsdorf werden viele Handlungsfelder tendenziell als wichtiger angesehen als in Wathlingen und Nienhagen, und weibliche Befragte nehmen tendenziell eine höhere Wichtigkeit wahr als männliche Befragte.
- Es zeigt sich eine durchaus ausgeprägte Nachhaltigkeitsorientierung, bspw. mit Blick auf Verantwortung gegenüber kommenden Generationen, solidarischem Verhalten oder Umweltschutz.
- Die Bereitschaft zur Veränderung und sich auf Neues einzulassen, erscheint insgesamt relativ hoch, wird aber auch verbunden mit dem Wunsch Gutes zu bewahren.
- Wirtschaft und Vereine, gefolgt von der Gemeindeverwaltung werden als besonders veränderungsbereit angesehen.
- Schließlich hält ein gutes Drittel künstlerische Ansätze für die Gestaltung nachhaltiger Entwicklung für wichtig; eine Mehrheit der Befragten kennt solche Ansätze allerdings nicht oder hält sie für weniger relevant.

Aus den Befragungsergebnissen lässt sich schlussfolgern, dass Bewohner*innen der Samtgemeinde Wathlingen die gegenwärtige Lebenssituation vor Ort zwar relativ positiv bewerten, aber durchaus aktuelle und zukünftige Herausforderungen differenziert betrachten. Angesichts einer recht ausgeprägten Nachhaltigkeitsorientierung und einer grundsätzlichen Veränderungsbereitschaft, gerade von wichtigen Akteuren wie der Wirtschaft oder auch Vereinen, scheinen viele Bürgerinnen und Bürger bereit für weitere Schritte auf dem Weg zur nachhaltigen Entwicklung.

Perspektiven öffnen

Parallel zu den wissenschaftlichen Analysen fanden vor Ort künstlerische Recherchen und Interventionen statt, die darauf zielten, neue Sichtweisen zu eröffnen und Denk- und Handlungsmöglichkeiten anzuregen. Dafür wurden vier Räume zur Exploration eingerichtet:

- Grundsatzamt für Un-Mögliches, 28. Juni bis 1. Juli, 27. bis 29. Oktober 2020.
- Atelier für Alle, 13. bis 17. September, 27. bis 29. Oktober 2020.
- Samtgespräche, 13. bis 17. September, 27. bis 29. Oktober 2020.
- IchDuWirAlle (Nachhaltigkeitstag 2022 ff), 27. bis 29. Oktober 2020.

1. Die **Recherche**: was nehme ich wahr?

Vorsatz:

„Man sollte und man müsste!“ – sind wichtige Hindernisse, wenn es um die Umsetzung von Erkenntnis und Wissen in den Alltag geht. Im Anglo-Amerikanischen Raum nennt man diese Sprechform „Lost Performativ“ (der abwesende Ausführende). Hieraus ist ein Bezug zur Kunst herzuleiten, denn wenn der „Present Performativ“ (der anwesende Ausführende) das Ziel ist, ist die performative Kunst ein hilfreiches Vorbild. Wie kommt das Wissen in den Körper? Und wie kommt die globale Verantwortung in alltägliche Handlung? Auf dem Weg, den diese Fragen eröffnen, sind eine neuARTige Wande(l)[®]karte und Wande(r)(l)nde, die bereit sind, das scheinbar bekannte Gebiet neu zu entdecken, wesentlich.

Ansatz:

Die Haltung, aus der eine künstlerische Intervention entsteht, wird von mir wie folgt beschrieben: „Es ist die dynamische Balance von drei Wertesystemen in meinem Denken und Fühlen. 1. Ich suche nach der **Einzigartigkeit** dieser Arbeit, d.h. z.B. ich vermeide es, etwas zu wiederholen. 2. Ich freue mich auf **Irrationales**, auf Fremdartiges, Unverständliches und Unvereinbares. Dort verstecken sich für mich Entwicklungsmöglichkeiten und Inspiration. 3. Ich übernehme, über das gesellschaftlich vereinbarte Maß hinaus, **Verantwortung**. Ich bin bereit zu zuhören, hinein zuhören und zu antworten.“

Durchsatz:

Zunächst betrachte ich den Ort, an den ich eingeladen werde, als Atelier. Das Atelier ist der Raum, in dem ich mit der Haltung des Nichtwissens, der Zieloffenheit und der Ausprobierfreude arbeite. Dort sammle ich Material, mache Fehler und entwickle Artefakte. Während meiner Recherchen vor Ort treffe ich viele Menschen, lerne die Regeln und Grenzen kennen und ordne diese in zwei Kategorien ein: 1. Alles in Ordnung, verstehe ich, und 2. Das interessiert mich als Unordnung, verstehe ich nicht. Diese Einteilung kann sich im Laufe meiner Recherchen verändern. Als Nächstes erforsche ich meine Mobilitätsmöglichkeiten und die Beweglichkeit meiner Umgebung. Wie kann ich mich bewegen und welche Vernetzungen werden mir gezeigt? Dazu leihe ich mir z.B. ein Fahrrad oder gehe zu Fuß los, nehme eine Landkarte des Gebietes mit, ohne sie vorab zu nutzen. Ich schaue, wo ich durchkomme und wo nicht und ich verirre mich. Dabei treffe ich Menschen, lerne Strukturen kennen und bekomme ein Gefühl für die Beweglichkeit des Ortes. Am Ende der Recherche nutze ich die Landkarte, um wieder zurück zu kommen. Die Recherche basiert auf meiner Wahrnehmung, dass wenn ich an einem Ort sitze, ich andere Eindrücke erhalte, als wenn ich gehe. Wenn ich mit dem Fahrrad fahre erschließen sich mir größere räumliche Zusammenhänge. Im Auto oder im Bus nehme sinnlich i.d.R. nur meinen Ausgangspunkt und den Zielort wahr, lerne aber etwas über die Verbindungen im Ort und die Beziehung der Menschen zueinander.

2. Das **Artefakt**: was entsteht daraus?

Absatz:

Während der Recherchen entstehen erste Teil-Bilder für Interventionen, die ich meist unmittelbar und im Kleinen ausprobiere. Z.B. bleibt mir im Gedächtnis, dass auf der Gebietskarte ein Feldweg als durchgängig verzeichnet ist, der aber in Wirklichkeit durch einen Wassergraben in zwei Abschnitte getrennt ist. Daraus entsteht der Impuls, die Gebietskarte unter den Gesichtspunkten der Perspektiverweiterung und der Gestaltbarkeit zu bearbeiten. In den Gesprächen mit Menschen vor Ort stellen sich mir erste „Gebiete jenseits der aktuellen Realität“ dar: Träume, Wünsche und Hoffnungen. Aus all diesen Informationen beginnen sich in meiner Vorstellung eigene Bezüge, Farben und Formen zu entwickeln, die ich aufnehme, weitertrage und bewege und die ich soziale Skulpturen nenne. Sobald solch eine soziale Skulptur für mich sichtbar wird, bearbeite ich sie mit den Werkzeugen „Einzigartigkeit, Irrationalität und Verantwortung“. Am Ende dieses Prozesses steht ein Artefakt, das allen gezeigt wird.

3. Die **Kommunikation**: was geschieht dadurch?

Zusatz:

Die dritte Arbeitsphase (nach Recherche und Produktion) fokussiert auf die Kommunikation und das Verbindung-herstellen. Die soziale Skulptur existiert bisher als Artefakt. Als lebendige Skulptur aber besteht sie aus den Wahrnehmungen, dem Denken und den Handlungen der Menschen vor Ort. Wie wird die Intervention aufgenommen (rezipiert) und gebraucht? Dabei ist mir wichtig, dass es nicht bei der puren Umsetzung der Vorgaben bleibt, sondern dass die Menschen vor Ort als Co-Kunstschaffende beleuchtet werden. Dazu muss das Artefakt wieder ins Atelier gebracht und dort mit allen gemeinsam betrachtet und verarbeitet werden.

Fazit: Nächste Schritte auf dem „Wathlinger Weg“

In meinen Recherchen vor Ort in der Samtgemeinde Wathlingen habe ich viele Informationen über den Ort und die Menschen aufgenommen. Dabei habe ich aus künstlerischer Perspektive viele Ordnungen und einige Unordnungen im Kontext Nachhaltigkeit wahrgenommen. Hier möchte ich ein paar der Unordnungen beschreiben und so der Samtgemeinde behilflich sein:

1. Die Straßen sind gerade
2. Die Halde stört
3. JedeR hat genug Platz für sich
4. Die Verwaltung initiiert und setzt um
5. Not ist nicht spürbar, Überforderung schon
6. Drei Dörfer mussten zusammenkommen

Diese Unordnungen sollten aus meiner Sicht in einem Atelier „auseinandergenommen“ und mit unterschiedlichen Ansätzen, Techniken und Materialien neu geordnet werden. Begonnen werden könnte mit, auf die Unordnung bezogenen, Fragen:

1. Was passiert durch die geraden Straßen? Wo ist der Kern? Wie können wir im Kern, im Kreis zusammenkommen? Wie können wir verlangsamen um schneller zu werden? Wie kommen wir zu gemeinsamen Entscheidungen?
2. Warum stört die Halde? Was könnten die andere Sicht auf die Halde und der neue Sinn der Halde sein?
3. Für welche Zusammenkunft stehe ich vom Sofa auf? Was brauchst du, um dich zu engagieren? Welchen Raum kann ich für Gemeinsames öffnen, zur Verfügung stellen?
4. Was soll Verwaltung tun, damit alle schaffen? Welche Formate aktivieren alle?
5. Wie können wir mehr Kreativität erleben? Wie können wir Lebensverwaltungsauflauf reduzieren, effizient gestalten?
6. Wer sind wir heute und wer wollen wir werden?

Für diese Fragen braucht es viele Ateliers, den Platz und die Gelegenheiten für gemeinsames Andersherum-denken und die Gestaltung von Prototypen für nachhaltiges Leben. Empfehlungen:

- Voraussetzungen schaffen für gemeinsames kreatives Arbeiten zu den Themenfeldern der Nachhaltigkeit.
- Die SGDs als Rahmen nutzen. Globalität fördern.
- Fehler und Fehlversuche offen kommunizieren und den Raum, in dem das Lernen stattfindet, wertschätzen.
- Die Samtgemeinde zusammenholen.
- Diverse Zentren nutzen und weiterentwickeln.

Gute Aussichten trotz(en) Herausforderungen

Die Corona-Pandemie hat auf dramatische Art und Weise gezeigt, wie verletzlich Staaten und Gesellschaften in einer globalisierten Welt angesichts einer Naturkatastrophe sind. Sie hat aber auch gezeigt, dass Wissenschaft, Politik und Gesellschaft in der Lage sind, Antworten zu finden. Auch wenn Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung, wie der Klimawandel, der Artenverlust, aber auch soziale Ungleichheit und wirtschaftliche Unsicherheiten mittel- und langfristige noch größer sein mögen als eine Infektionskrankheit, so gibt die menschliche Kreativität und Veränderungsfähigkeit auch Anlass zur Zuversicht. Die wissenschaftlich-künstlerische Erkundung zur nachhaltigen Entwicklung in der Samtgemeinde Wathlingen stützt diese Perspektive. Die Ergebnisse zeigen insgesamt ähnliche Wahrnehmungen bei politisch-gesellschaftlichen Repräsentant*innen und Bürgerinnen und Bürgern. Es gibt ein differenziertes Problembewusstsein und eine relativ hohe Verantwortungsbereitschaft. Neben der Bewältigung der Corona-Pandemie werden insbesondere Klimawandel, Umweltschutz und sozialer Zusammenhalt als dringliche Handlungsfelder in der Samtgemeinde beschrieben. Zentrale Zukunftsaufgaben für Kommunalpolitik und -verwaltung sind dabei eine nachhaltige Infrastrukturentwicklung, Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Energiewende, Klimawandel und Bildung. Bei Vereinen und Ehrenamtlichen sowie der lokalen Wirtschaft, gefolgt von der Gemeindeverwaltung wird ein hohes Veränderungspotential gesehen. Unterschiedlicher Meinung

sind die befragten Repräsentant*innen und Bürger*innen hinsichtlich der Relevanz internationaler Partnerschaften, diese werden von Bürger*innen als weniger relevant angesehen, und der (Selbst-)Einschätzung des Bürgerengagements, das von den Funktionsträger*innen positiver bewertet wird als von den Bürger*innen selbst. Zudem wurde deutlich, dass bei vielen Handlungsfeldern nachhaltiger Entwicklung die Befragten aus Adelheidsdorf und Teilnehmer*innen eine höhere Wichtigkeit sehen, und der Kaliberg von vielen explizit als (andauerndes) bedeutsames Problem betrachtet wird. Die Auswertung von Dokumenten aus der Gemeindeverwaltung (Pressemittelungen, interne Verwaltungsinformationen, Ratsbeschlüsse) hat ergeben, dass eine Reihe der von den Befragten wahrgenommenen Herausforderungen in den vergangenen beiden Jahren verstärkt von Kommunalpolitik und -verwaltung aufgegriffen wurden, allerdings auch noch viele weitere Schritte zu gehen sind.

Die Auseinandersetzung mit den auf künstlerischen Ansätzen basierenden Interventionen, wie z.B. das „Grundsatzamt für Un-Mögliches“, hat große Offenheit und Veränderungsbereitschaft der Verwaltungsmitarbeiter*innen und der beteiligten Bürger*innen sichtbar werden lassen. Diese Offenheit beinhaltet die Bereitschaft, neue und vielleicht zu Beginn ungewöhnliche Perspektiven einzunehmen, die ihnen innewohnenden Möglichkeiten auszuprobieren und sie zu prüfen. Das im Alltagsgeschehen oft in den Hintergrund getretene Potenzial für kreative Denk- und Handlungsweisen ist im Laufe dieses Projektes aktiviert, bzw. stärker genutzt worden. Wir sehen hierin die Grundlage dafür, den durch seine Komplexität verwirrenden Weg des nachhaltigen Wahrnehmens, Denkens und Handelns erfolgreich zu beschreiten.

Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Analysen, der künstlerischen Erkundungen und Interventionen sowie einschlägiger Ansätze zur Umsetzung kommunaler Nachhaltigkeit lassen sich fünf Gestaltungsempfehlungen ableiten:

1. Handlungsspielräume und Finanzierungsmöglichkeiten für Nachhaltigkeitsprojekte sollten proaktiv ausgelotet und genutzt werden.
2. Die Weiterentwicklung des „Wathlinger Weges“ zur nachhaltigen Samtgemeinde bleibt eine politische Führungsaufgabe.
3. Das Nachhaltigkeitsmanagement der Gemeindeverwaltung ist strategisch, sinn(en)haft und kreativ als Lerngemeinschaft zu gestalten.
4. Die Gestaltung der „Nachhaltigen Samtgemeinde Wathlingen“ ist ausdrücklich als mutiges Gemeinschaftswerk anzulegen: Öffnung, Beteiligung, Vernetzung, Aktivierung von Selbstorganisation und Eigeninitiative, insbesondere von Vereinen und Wirtschaft, sind dafür unbedingt notwendig.
5. Die Idee der „Ateliers“ als Orte für kreatives Wahrnehmen, Denken und Handeln und die im Vorhaben entwickelten „Sozialen Skulpturen“ sollten weitergeführt und ausgebaut werden.

Kontakt:

Prof. Dr. Harald Heinrichs
Leuphana Universität Lüneburg

Daniel Hoernemann (Walbrodt)
CommunityArtWorks

harald.heinrichs@leuphana.de

communityartworks@email.de

Weiterführende Literatur & Informationen:

Bertelsmann-Stiftung: Agenda 2030 – Nachhaltige Entwicklung vor Ort

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/agenda-2030-nachhaltige-entwicklung-vor-ort/projektbeschreibung>;

Handbuch „Kommunale Verwaltung nachhaltig gestalten“

<https://www.leuphana.de/institute/insugo/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltige-verwaltung.html>

Heinrichs, H.; Kirst, E.; Plawitzki, J. (2017): Gutes Leben vor Ort. Erich Schmidt Verlag.